No Stress

Autor(en): **Schäfli, Roland**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-953277

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

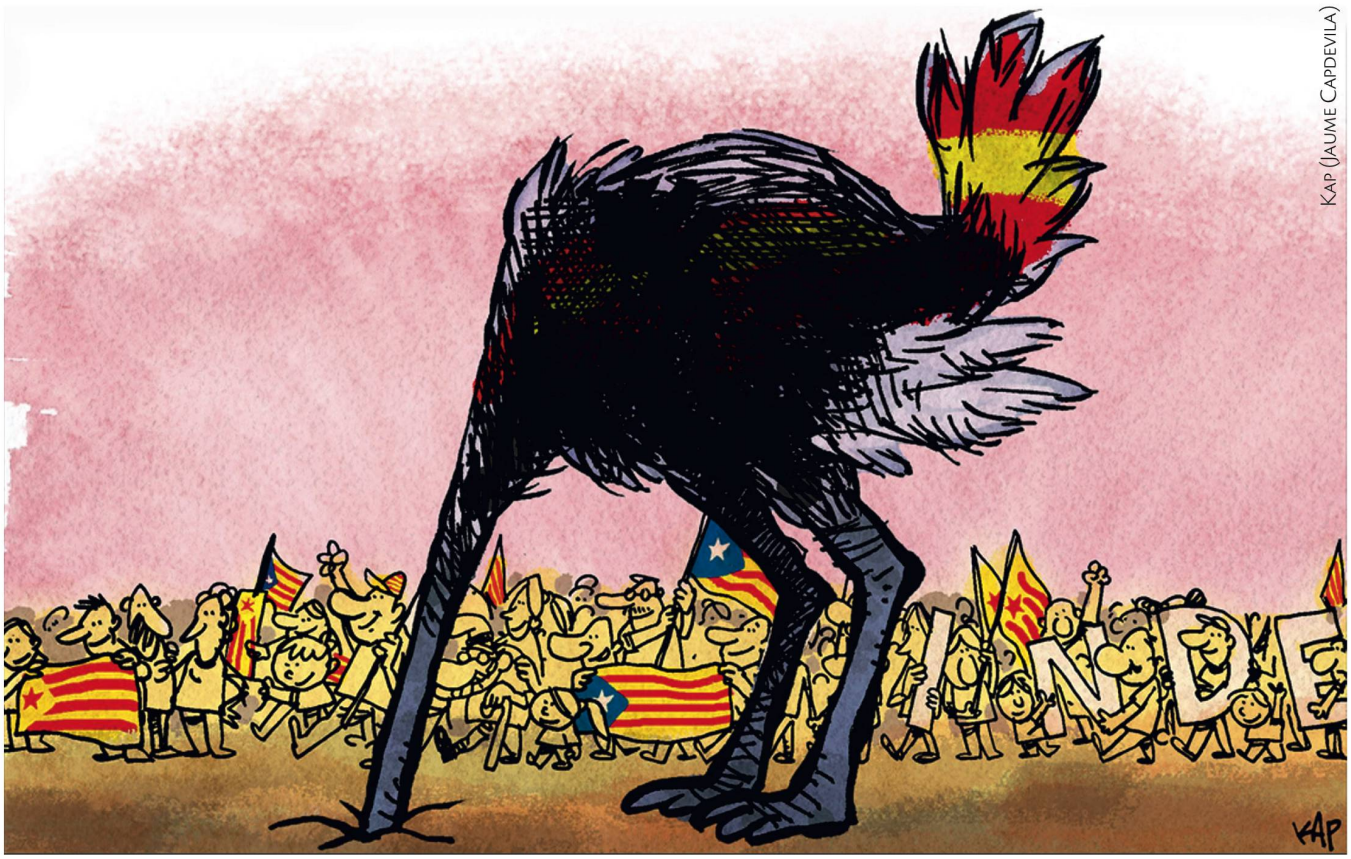
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mariano Rajoy in Katalonien



Grosser Bahnhof

Die schlechte Nachricht zuerst: Bis 2040 rechnet der Bund mit einer Passagierexplosion. Dschihadisten mit Sprengkörpern haben im Zug wirklich nichts verloren. Sie könnten, wenn sie sich als Passagier zur Explosion bringen, andere gefährden. Dann die gute Nachricht: Doris Leuthard will im Zuge des Ausbaus der Verkehrsinfrastruktur die Bahn digitalisieren. Endlich: Nachdem alte Zöpfe wie die Analog-Telefonie abgeschnitten werden, hält das Digitalzeitalter endlich auch beim Bahnverkehr Einzug. Vielleicht sogar Zwei Zug! Endlich: Digitalanzeigen am Bahnhof statt der alten Bahnhofsuhr mit dem nervenden Sekundenticker. Sparpotenzial ist im Bereich Personenverkehr ausgewiesen. Und zwar bei den Personen im Verkehr, genauer: den Zugführern. Einverstanden, das sind geradlinige Arbeiter, die immer nur ein Ziel vor Augen haben. Genau deswegen findet die Verkehrsministerin: So was kann jeder Selecta-Automat. Die Zukunft gehört dem selbstfahrenden Zug! Das weiss doch jedes Kind! Zumindest jedes Kind, das mit Modelleisenbahnen spielt. Oder haben Sie da schon je gesehen, dass ein Mensch im Führerstand steht? Am Anfang stand jedem Zug die filterlose Zigarette. Dann kam der führerlose Zug. Wenn der Zug mal abgefahren ist, ist er eben nicht aufzuhalten, wie jüngst mehrere Entgleisungen zeigten.

Wortschatz

Tikitaka

Das Wort wurde in den neuen Duden aufgenommen. Ab 2008 taucht es in den Schweizer Zeitungen auf. Andrés Montes, der spanische Fussballreporter, hat diesen Fussballausdruck erfunden, um das Kurzpassspiel der spanischen Nationalmannschaft während der WM 2006 zu charakterisieren. Er dachte dabei an «tiqui taca», spanisch für Klick-Klack-Kugeln. Es stimmt also nicht, dass nur noch Anglizismen im Duden stehen, sondern neben Caudillo, Fiesta, Finca und Tortilla finden wir einen weiteren Hispanismus. MAX WEY

No Stress

Eine Studie, die in letzter Minute fertig wurde, hat 150 Städte weltweit auf Stress untersucht. Der «Stressreiche-Städte-Index» setzt Bern im globalen Vergleich auf Platz 4 – damit ist Bern zudem stressfreiste Stadt der Schweiz. Die Befragten wurden mit Fragen wie «Sind Sie jetzt gerade gestresst? Ist Ihnen klar, dass Sie mit Ihrer Antwort vor der ganzen Welt füdliblutt dastehen?» ganz bewusst gestresst. In Bern gibt man Fremden auf so Fragen gar keine Antwort. Die Bundesberner Beamten hatten zur Beantwortung des Fragebogens eine Fristerstreckung eingereicht, weil sie zuerst ein Komitee bilden mussten. Kriterien für die Stress-Resistenz der Stadt sind:

1. — Die psychische Gesundheit: Wie man ja weiss, hat der Berner eine sehr robuste Bären-Natur. Er findet ein Burn-out viel zu anstrengend.

Saudischer Frühling

PATRICK CHAPPATTE

2. — Die Grünflächen: Sind selbst für Bären in der Natur genügend vorhanden;
3. — Die Arbeitslosigkeit: Diese beträgt in Bern 100 Prozent. Was nicht heisst, dass Berner nicht irgendwo angestellt wären. Aber was sie tun, kann man nicht Arbeit nennen. Viele gehen nicht einer Arbeit nach, weil sie finden, die Arbeit solle gefälligst ihnen nachgehen. Berner machen auch keine Termine, weil Termine einen später stressen.
4. — Luftverschmutzung: Diese entsteht durch Berufsverkehr und ist somit in Bern auf dem Minimum.
5. — Schulden: Berner sind schuldenfrei. Der Finanzausgleich kümmert sich um alles. Sie sind sich keiner Schulden bewusst.
6. — Kaufkraft: Berner können auch beim Shoppen zuschlagen, dass in den Grünflächen kein Gras mehr wächst.

Tatsächlich: Die Hauptstadt der Schweiz ist eine einzige stressfreie Zone. Auswärtige werden gebüsst, wenn sie in der Innenstadt die Geschwindigkeit der Zeitlupen-Wiederholung überschreiten. Sogar die Reitschule-Demos sind wie eine Behandlung im Wellness-Center. Darum müssen ja alle Berner Mediziner für ihr Studium von Magengeschwüren nach Zürich. Berner vermeiden Alltagsstress, indem sie morgens nicht aufstehen. Seien wir ehrlich: Berner stehen einfach nicht unter Hochdruck. Sie meinen, «Leistungsdruck» sei ein Begriff aus der Raketen-Technologie.

Aus dieser Studie gehen nun drei Erkenntnisse hervor: I) Es ist das erste Mal, dass Bern bei was Globalem mitmacht. — II) Aufwendige Studien belegen immer das, was man schon immer wusste. — Und III) Stress entsteht, wenn man gebraucht wird. Was viel darüber aussagt, wie sehr Bern vom Rest der Schweiz benötigt wird.

Vergesst Gabi nicht

Bisher musste, wer die Autoprüfung machte, auch den Nothelferkurs machen. Das Obligatorium sei nicht mehr zeitgemäss, sagen die Ämter. Strassenverkehrsämter sind – mit ihren analogen Blechnümmerchen und den Papierli-Ausweisen – zwar selbst nicht mehr zeitgemäss. Aber niemand würde sie deswegen gleich abschaffen. Gemäss der Vereinigung der kantonalen Strassenverkehrsämter habe man heute eher einen medizinischen Zwischenfall im Verein, im Sport oder im Privatleben als auf der Strasse. Das stimmt allerdings. Das Risiko eines Herzinfarkts im Freizeitstress ist mittlerweile gefährlicher, als ins Auto zu steigen. Und da Autos bald selbst fahren, könnten sie auch selbstständig den Nothilfe-Kurs machen. Früher nannte man die lebenserhaltenden Massnahmen «Erste Hilfe», weil man das zum ersten Mal macht. Und wer es je machte, machte das kein zweites Mal. Hinterher sind einem nämlich die Kleider versaut und der Appetit verdorben. Mund-zu-Mund-Beatmung finden viele fürs erste Date eine Zumutung. Manche Frauen haben auch Angst, dass jemand ein Youtube-Video macht und sie dann als Schlampe abgestempelt sind. Der Datenschutzbeauftrage warnt davor. Viele wussten im Notfall nur noch, dass man eine «stabile Seitenlage einnehmen» sollte. Und warteten neben dem Patienten liegend auf den Notarzt. Gabi ist also endgültig in Ungnade gefallen. Die kennen sie auch nicht mehr? «Gabi» ist eine Eselsbrücke: G steht für: «Geht er allein weiter?» A steht für: «Aufstehen kann er doch noch?» B steht für: «Bleibt er liegen?» Und I für: «Ist er von hier oder von auswärts?»

TEXTE: ROLAND SCHÄFLI